

Von dieser Zeitung erscheint wöchentlich eine Nummer von in der Regel zwei Bogen in Umschlag. — Inserate werden die gespaltene Petitzeile mit 1 Rgr. berechnet.

Preis des ganzen Jahrgangs von 52 Nummern 8 Thlr. Abonnements nehmen alle Postämter, Kunst- und Buchhandlungen an.

DR E N D = Z E I T U N G.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Neue Folge: Vierter Jahrgang.


No. 22.

Donnerstag, den 23. November.

1854.

A h n u n g e n.

Novelle
von
Karl Albert.

 Seit mehreren Wochen ging es auf dem Schlosse Herrenburg lebhafter zu, als gewöhnlich. Alljährlich in der schönen Jahreszeit bis tief in den Sommer hinein vereinigte die edle Gastfreihait des Besitzers des Schlosses, des Herrn von Löwenstein, der ein Freund und Verehrer der schönen Künste war, eine Anzahl von Künstlern aller Art auf seinem Landsitz, die hier in unbeschränkter Freiheit ihre Tage theils in besondern Beschäftigungen und künstlerischen Arbeiten, theils in gemeinschaftlichen heitern Vergnügungen hinbrachten. Dies Leben war für den Wirth ebenso lehrreich und unterhaltend, als genussreich und anregend für die Gäste. Die Gesellschaft war um so eher geneigt, Jedem nach seiner Art gewähren zu lassen, als sie aus den verschiedensten Elementen zusammen gesetzt war und das Recht der Eigenthümlichkeit, das der Eine für sich in Anspruch nahm, ebenso sehr bei den Andern anerkennen mußte. Bedenkt man hierzu noch dies, daß die Mitglieder der Gesellschaft Künstler waren, d. h. Personen, die, nicht in einer bestimmten Thätigkeit des Lebens befangen, vielmehr das ganze Leben zur Werkstatt ihrer Thätigkeit machen und darauf hingewiesen sind, mit dem ganzen Leben im Zusammenhang zu bleiben, deswegen aber auch über die jedem besondern Stande,

jeder besondern Thätigkeit des Lebens eigenthümlichen Formen und Rücksichten hinweggehoben sind oder sich hinwegheben, so wird man begreifen, daß der Ton in der Gesellschaft ein beneidenswerth schöner und freier sein mußte.

Unter den Gästen, die sich diesmal auf dem Schlosse des Barons von Löwenstein eingefunden, befand sich auch Arthur Wollheim, ein junger Schriftsteller, der sich bereits durch die Herausgabe eines Bandes trefflicher lyrischer Gedichte einen nicht unbedeutenden Namen erworben hatte. Er war noch in dem glücklichen Alter, wo noch nichts das ruhige Träumen des jungen poetisch gestimmten Gemüthes stört, wo das wirkliche Leben noch nicht als schneidender Gegensatz an das Reich der Phantasie herangetreten ist. Das Erwachen aus diesem Zustand des glücklichen Träumens, wo uns die Welt in den lichtesten und rosigsten Farben erscheint, zu dem des Innewerdens, daß dieser Zustand nicht dauernd sei, daß die Welt uns einmal in anderen Farben erscheine, ist kein plötzliches, schnelles, unerwartet kommandes, sondern ein allmählig vor sich gehendes. Wie die Bilder in jenem Farbenspiel, wo die Farben leise und allmählich verschwinden und in andere Farben übergehen, bis plötzlich ein ganz anderes Bild vor unseren Augen steht, ebenso leise und unvermerkt ist dieser Wechsel. Die Farben, womit die jugendliche Phantasie die Welt überkleidet, werden allmählig blasser, grauer; will es auch bisweilen scheinen, als werde die Welt vor unsern Augen eine andere, wir glauben nicht daran, bis endlich in